



NZZ am Sonntag
8021 Zürich
044/ 258 11 11
www.nzz.ch/sonntag

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 132'551
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 538.002
Abo-Nr.: 1091178
Seite: 13
Fläche: 27'434 mm²



Zu wenig Organe: Operationssaal im Spital Sitten. (23. Nov. 2013)

Weniger Organe gespendet denn je

In den letzten sechs Wochen
haben in der Schweiz nur zwei
Personen Organe gespendet.
Wegen des Mangels stirbt
jeden zweiten Tag ein Patient.
Andreas Schmid

Die mit der Transplantation von Spenderorganen und deren Koordination betraute Stiftung Swisstransplant zieht in ihrem Newsletter vom 14. Oktober eine triste Bilanz der jüngsten Zeit. «Im September wurde ein einziger Organspender erfasst - ein trauriger

Negativrekord», teilen die Verantwortlichen mit. Erklärungen dafür hat Swisstransplant-CEO Franz Immer nicht. «Ich kann keine Gründe ausmachen», sagt er auf Anfrage. Eine solche Periode sei aussergewöhnlich und beängstigend. «Umso mehr, als es auch in der ersten Oktoberhälfte nur einen Spender gab.» Immer sagt, dass es in der Schweiz pro Monat im Durchschnitt 25 Hirntote gebe, die als potenzielle Organspender infrage kämen.

Swisstransplant rechnet laut Immer mit sechs bis zehn Organspendern in einem Monat. Eine Baisse wie in den vergangenen Wochen bedeute, dass etwa jeden

zweiten Tag ein Patient sterbe, weil kein Herz, keine Leber oder keine Lunge zur Verfügung stehe. Die gegenwärtige Flaute hat auch dazu geführt, dass erstmals über 1300 Personen auf der Warteliste aufgeführt sind. «Die Situation ist gravierend und spitzt sich zu, denn die dringlichen Fälle häufen sich», hält Immer fest.

Zu denken gibt dem CEO auch die steigende Abweisung von Organspenden durch Angehörige von Patienten. Die Ablehnungsrate beträgt heute 60 Prozent; ein Aktionsplan des Bundes, der zur



NZZ am Sonntag
8021 Zürich
044/ 258 11 11
www.nzz.ch/sonntag

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 132'551
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 538.002
Abo-Nr.: 1091178
Seite: 13
Fläche: 27'434 mm²

Erhöhung der Spendebereitschaft führen soll, definiert als Ziel eine Ablehnungsrate von künftig nur noch 40 Prozent.

Zu den Absichten im Plan gehört auch die Steigerung der Organspender von derzeit 13 auf 20 pro Million Einwohner. «Es wird mindestens zwei bis drei Jahre dauern, bis die Vorgaben erreicht sind», sagt Immer. Das liege zu einem grossen Teil an der teilweise ungenügenden Kommunikation und der persönlichen Einstellung der Ärzte und Pflegefachkräfte in den Spitälern. «Anders ist nicht erklärbar, dass in nicht weit voneinander entfernten Kliniken die Ablehnungsrate von 20 bis 80 Prozent reicht.»

Auch breite Informationskampagnen haben bisher offensichtlich kaum neue Spender generiert. Etwas Zuversicht gibt den Verantwortlichen, dass bereits 30 000 Personen eine Spenderkarte ausgefüllt haben, die via Smartphone zu beziehen ist.

Das Bemühen, mehr Transplantationen vornehmen zu können, ist breit akzeptiert. Dennoch findet ein Wechsel von der Zustimmungslösung zur Widerspruchslösung für Organspenden politisch wenig Zuspruch. Das heutige Modell verlangt eine Zusage des Spenders zu Lebzeiten oder durch den nächsten Angehörigen im Sinn des Verstorbenen, damit eine Organentnahme möglich wird. Die Widerspruchslösung liesse eine solche zu, wenn sich Patient oder Angehörige nicht explizit dagegen äussern.

Der Ständerat hatte einen Systemwechsel bereits im November 2013 abgelehnt, nun sagte am letzten Freitag auch die Gesundheitskommission des Nationalrats mit 16 gegen 8 Stimmen Nein zu einer Änderung.